

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Infusionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrichten 7 Kr., das
zweite Mal 6 Kr., das dritte Mal
5 Kr. 3. B., excl. der Stempel-
gebühren a 30 Kr.

Besteht täglich, mit Ausnahme der
Feiertage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Quartalspreis 10 fl. — fr.
Halbjährlich 18 „ 50 „
Jahrespreis 32 „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
in Island:
Halbjährlich 7 fl. — fr.
Jahrespreis 12 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährlich 9 fl. — fr.
Jahrespreis 16 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Anzeigen werden nicht an-
genommen, wenn nicht an-
gegeben.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mähren bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Olitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 277.

Hermannstadt, Dienstag den 30. November 1897.

113. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postversendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat December 1 fl. 20 fr.
— fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Wähler-Versammlung.

Hermannstadt, 29. November.

Wohl 600 Reichstagswähler der Wahlkreise Hermannstadt und Großau, darunter mehrere Rumänen, namentlich Parthen Cosma, Dr. Ruffu, Dr. Diaconoviciu, Abbeot Popa, waren gestern im großen Gesellschaftssaale anwesend, um ihre Stimme über den Gesetzentwurf betreffend die Ortsnamen abzugeben. Die obere Galerie war von einem Damenchor, die untere Galerie von Zuhörern dicht besetzt. Anwesend waren die Reichstagsabgeordneten Ministerialrath a. D. Friedrich Schreiber und Professor Dr. Schwicker. Die Versammlung wurde durch den hiesigen Bürgermeister Josef Drotkoff vertreten.

Dr. Bruckner eröffnete die Versammlung um 1/4 Uhr, begrüßte dieselbe freundlich, dankt für das zahlreiche Erscheinen, weist auf die Wichtigkeit der bereits genannten Reichstagsabgeordneten hin, macht die Mitteilung, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Melch, der an der Verlesung der den Gegenstand der heutigen Besprechung bildenden Erklärung des Hermannstadt-Großauer Kreisaußschusses sich eifrig betheiligte hatte, wegen Teilnahme an der Arbeit eines Ausschusses des Abgeordnetenhauses am Erscheinen verhindert sei, bespricht die chauvinistische Tendenz, den Inhalt, die gemeinschaftlichen Ziele und die absolute Ueberflüssigkeit des in der Erklärung des Kreisaußschusses gekennzeichneten Gesetzentwurfes, welcher lediglich die Ausgeburt einer Rassenlaune ist, die heiligsten Interessen der nichtmagyarischen Landesbewohner schädigt und gefährdet. In Erkenntnis und Würdigung der drohenden Gefahr habe der Kreisaußschuß für seine Pflicht erachtet, in dieser Frage Stellung zu nehmen und diese Stellung zur entschiedenen Bekämpfung des Gesetzentwurfes dargelegt. Dem Kreisaußschusse genügt dies jedoch nicht; nun sei es Aufgabe der heute einberufenen Wählerversammlung, dem Beschlusse des Kreisaußschusses Nachdruck zu verleihen. (Händeklatschen und Hochrufe.)

Dr. Bruckner verliest die (in unserer Blatte vom 21. d. abgedruckte) mit langanhaltenden Zustimmungsrufen begleitete Erklärung und ertheilt das Wort dem Reichstagsabgeordneten Friedrich Schreiber, der in kurzen Umrissen die herrschende, dem Nationalstaate zustrebende Strömung beleuchtet und unter Hochrufen erklärt, daß er die Erklärung des Kreisaußschusses, so wie sie ist, voll und ganz annimmt.

Prof. Dr. Schwicker könnte einfach darauf hinweisen, daß der Vordrucker auch seiner Uebersetzung Worte verleihen; er will jedoch seine Ansicht und Haltung als Vertreter des Großauer Wahlkreises begründen, warum er den in Frage stehenden Gesetzentwurf entschieden ablehne; er theilt dies, weil derselbe auf eine Rechtskränkung, auf die Verletzung des Reichsgesetzes lossehere, die Grundlagen des Staates erschüttere, aus friedlichen Staatsbürgern gebildete Fremdlinge machen wolle, überhaupt seinem ganzen Inhalte nach hochgefährlich sei, weshalb er die vom Kreisaußschusse beantragte Resolution in allen ihren Punkten annehme. (Händeklatschen und Bravo-Rufe.)

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Detmann.
(10. Fortsetzung.)

Vor wenig Tagen noch wärdten ihn ihre Schönheit, ihre Anmuth und ihre sprudelnde, ausgelassene Munterkeit in einem Rauche des Entzückens verweht haben — heute aber wich die finstere Wolke nicht von seinem Gesicht, und sein Herz zog sich jedesmal kampfführend zusammen, wenn Aba's helles Lachen zu ihm herüber klang. Ein bitteres Lächeln suchte um seine Lippen, als er hörte, wie Director Mühlhofer, der als Regisseur auf einem Stuhle neben dem Souffleurkasten saß, ihr einen großartigen Erfolg prophezeite und als er Aba's übermüthige Antwort vernahm:

„Wer weiß, Herr Director, ob ich den größten meiner Erfolge nicht schon davongetragen habe, noch ehe ich zum ersten Male vor die Lampen getreten bin.“

Ein paar Minuten später zeigte ein Klingelzeichen an, daß der erste Aufzug zu Ende sei, und es gab eine kurze Pause. Hermann Wolfhardt preschte mit dem Ausdruck einer ersten Entschlossenheit die Lippen zusammen und trat aus seinem Winkel, der fast ein Versteck gewesen war, hervor.

Noch ehe er drei Schritte gethan hatte, sah er sich Aba gegenüber; aber der kleine Ausruf der Ueberraschung, wenn nicht des Erschreckens, der bei seinem Anblick ihren Lippen entfuhr, war Beweis genug, daß sie nicht die Absicht gehabt hatte, ihn zu fuchen.

„Sie, Herr Wolfhardt? — Mein Gott, Sie schleichen ja hier im Hinteren herum, wie ein Gespenst oder wie der Bösewicht aus einem Ritterkutschspiel.“

Sie hatte fast überlaut gesprochen und schien sich sogleich wieder dem besser beleuchteten Theil der Bühne zuwenden zu wollen; aber Wolfhardt

Dr. Bruckner bringt zur Kenntniß ein Telegramm des Reichstags-Abgeordneten Dr. Oscar Weiss, worin dieser erklärt, daß er die Resolution des Kreisaußschusses vollinhaltlich annimmt. (Langanhaltender Beifall.)

Pfarrer Konnerth illustriert in seiner Eigenschaft als ländlicher Wähler mit zündender und von rauschendem Beifall begleiteter Rede die Kämpfe, die das Volk vom Lande stets und fest gegen die Angriffe aus der Staatsgewalt auf sein vertriebes Recht geführt; die Kraft dieses Volkes, dessen häuerliche Wähler heute zu Hunderten hier erschienen sind, werde durch harte Arbeit im Ringen gegen manche Ungunst der Natur gehäuft; dieses Volk hat Burgen gebaut, um hinter deren Wällen seine Religion, seine Freiheit, seine Bildung gegen den Feind zu vertheidigen; wer da glaubt, daß dieses Volk nur irdischen Interessen nachhänge, der irt gewaltig, denn es hat nach gethaner schwerer Arbeit seine Stunden der Beschaulichkeit, in welchen es dem Cultus seiner Ideale huldigt; der Gesetzentwurf über die Ortsnamen will diese Ideale spurlos vernichten, greift in's Heiligste der Gemeinde, Kirche und Schule mit rauher Hand, will die mehrhundert-jährigen Namen der Riede in den Grundbüchern, die bald tausendjährigen Namen unserer Städte und Gemeinwesen aus der Welt schaffen, das Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten gänzlich aus der Welt schaffen, Alles von Oberst zu Unterst kehren, Alles gewalttham magyarisieren. In dem Kampfe gegen diesen Angriff, in der Abwehr gegen den ausgeübten Schlag wird das Volk vom Lande Hand in Hand mit den kühnsten Brüdern gehen, Schulter an Schulter mit ihnen für unüberwindliches Recht einstreifen. Nicht um eine Verbesserung des ominösen Gesetzentwurfes handle es sich, denn wenn der Titel allein übrig bliebe, wäre die imminente Gefahr immer noch vorhanden, eine Handhabe zu chauvinistischen Geshäften und Vergewaltigungen; hat doch Ministerialrath Gustav Bessie erst kürzlich im „Pesti Hirlap“ geschrieben, daß, nachdem der deutsche Kaiser die Deutschen jenseits der Weitha aufgegeben, man in Ungarn Alles thun könne; — der ganze Entwurf, Bunct für Bunct müsse von unseren Abgeordneten auf's Entschiedenste verworfen werden. Schließlich erklärt sich Redner für die en bloc-Aannahme der Resolution. (Minutenlanges Händeklatschen und stes erneuerte Hochrufe.)

Da sich Niemand mehr zum Worte meldet, bringt Dr. Bruckner den Antrag des Kreisaußschusses zur Abstimmung.

Die ganze Versammlung erhebt sich unter begeisterten Zurufen zum Zeichen der einstimmigen Annahme der Resolution von den Seiten.

Dr. Bruckner dankt nochmals für das zahlreiche Erscheinen und die einmüthige Kundgebung und schließt die Versammlung, die einen ebenso würdevollen, wie imposanten Verlauf genommen hatte, mit begeistert erwiderten Hochrufen auf das Vaterland und den König.

Scandale im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 26. November.

Vor der Sitzung haben die Odmänner der oppositionellen Clubs eine Konferenz gehalten und einstimmig beschlossen, keine Abstimmung zu üben, sondern auf dem Boden des Parlaments auszuharren und mit allen Mitteln der Durchführung der beschlossenen und als ungeheuerlich erklärten Abänderung der Gerichtsordnung entgegenzutreten.

Zu Beginn der Sitzung sollen sämtliche Odmänner der Linken Protestklärungen abgeben, allein alsbald erfuhr man, daß es zu diesen Klärungen nicht kommen werde, da die Socialdemokraten etwas im Schilde führen, was die sofortige Schließung der Sitzung nach sich ziehen wird.

Nach 11 Uhr treten Minister-Präsident Graf Vadeni, sowie die Minister Gautschi und Wang in den Saal. Ihnen folgen Präsident Abrahamowicz und Vicepräsident Dr. Kramar. In dem Moment, da Präsident Abrahamowicz die Sitzung eröffnen will, beginnen alle Abgeordnete der socialdemokratischen Gruppe, die sich in der Mitte des

Saales postirt haben, ihn mit heftigen Zurufen zu überschütten. Man ruft: Verbrecher hinaus! Ihr gehört in das Criminal! Schuft! Schurken! Polizeifesseln!

Dr. Funke schreit in den Saal: Baden, siehe Dein Werk!

Dr. Hoffmann: Das nennt man den Ausgleich!

Schönerer: Seht Euch Polizisten auf die Ministerbank!

Der Präsident sieht eine Weile mit verkrampften Armen da und hört ruhig zu, dann erhebt er sich und läutet. Die Zurufe von der Seite der Socialdemokraten buhren fort.

Socialdemokrat Berner will sich auf den Präsidenten stürzen. Es entpinnt sich ein Kampf zwischen ihm und den Dienern.

Bislich sieht man einen von ihnen, es ist Kessel, über die Ministerbank vollstürzen, die Referententribüne erklimmen, die Glocke des Präsidenten ergreifen und sie in den Saal schleudern. Ebenso ergreift er die Papiere, die vor dem Präsidenten liegen und wirft sie in den Saal. Kessel wird von mehreren Dienern gepackt und durch das linke Thor mehr hinausgetragen, als geführt. Gleichzeitig stürmen die übrigen Socialdemokraten von der anderen Seite zum Präsidium hinauf, voran Berner und drängen den Präsidenten Abrahamowicz hinunter. Der Präsident und gleichzeitig die Minister verlassen den Saal, die Linke applaudirt, jetzt stürmen zahlreiche Abgeordnete der Rechten, hauptsächlich Jungesenen, von der rechten Seite auf die Tribüne. Es kommt zu einem förmlichen Handgemenge zwischen den Socialdemokraten und den Jungesenen, auch Dr. Kramar wird attackirt. Mehrere Jungesenen packen Berner und bearbeiten ihn mit Häufen und wollen ihn hinunterdrängen. Er wehrt sich wie ein Löwe. Endlich aber lassen ihn mehrere Jungesenen und tragen ihn unter Stößen und Pfaffen aus dem Saale. Andere Socialisten, Dahnstki an der Spitze, bleiben dicht geschlossen auf der Estrade stehen.

Bislich erscheint Kessel wieder im Saale. Er eilt hinauf zu seinen Gefinnungsgenossen, packt die liegen gebliebene Wappe des Präsidenten und wirft sie in die Höhe.

Vizepräsident Dr. Kramar, der hinausgegangen war, kehrt zurück, verhandelt mit den Socialdemokraten und fordert sie auf, die Estrade zu verlassen. Sie weigern sich entschieden, vom Plage zu weichen. Dr. Kramar geht wieder hinaus. Die Socialdemokraten haben es offenbar darauf angelegt, gewalttham entfernt zu werden. Im nächsten Augenblicke öffnen Ordner die Hauptthür, und herein kommen in langem Zuge, geführt von zwei Commissären und einem Vertrauten, schweigend die Wachleute. Da bricht der Sturm los. Ein Wutgeheul erht im Saale unten, und auch auf der Galerie oben braust und tobt es. Was da geschrien und gerauscht wird, das kann natürlich nicht verstanden werden. Die Wache schießt nach einem ausgearbeiteten Selbstschußplan vorzugeben und umringt die Tribüne, auf der das Häuflein der eng aneinander gereihten Socialdemokraten steht. Die Jungesenen klatschen beim Einmarsch der Wache talend Beifall. Der Obercommissär steigt unter Vorantritt der Ordner die Präsidenten-Estrade. Der Socialdemokrat Ginge steht ihm am nächsten. Ein Ordner legt Ginge die Hand auf die Schulter. Man sieht eine ablehnende Bewegung des Abgeordneten. Die Wachleute treten vor. Ginge wirft sich zu Boden, die Wachleute stürzen sich über ihn, zwei packen ihn beim Kopfe, je zwei an Händen und Füßen, und so tragen sie ihn im Lauffchritte zur Thür.

Der Nächste an der Reihe ist der Socialdemokrat Berner. Die Procedur wiederholt sich, nur wird diesmal dem an die Last Gefesteten auch noch der Rock zerrissen. Kessel ist der Dritte, dann folgen Schrammel, Dr. Verkauf, und jetzt kann man die Hinauswürfe nicht mehr zählen, es kommt prompt Einer nach dem Andern, der Letzte ist Dahnstki. Der Höllelärm wird immer bedäuernder. Zahlreiche deutsche Abgeordnete werfen sich den Wachleuten entgegen. Wolf packt einen Wachmann bei der Brust.

Interessant ist das Rencontre zwischen Kramarwetter und der Wache; es ist dies nämlich derjenige Abgeordnete, welcher wiederholt im Hause für die Verbesserung der Lage der Polizisten eingetreten ist. Die

hinderte sie daran, indem er ihre Hand erfaßte und sie tiefer in den bergenden Schatten zog.

„Nein, Aba, Du sollst Dich mir nicht wieder auf solche Art entziehen. Ich muß endlich einmal mit Dir sprechen — ich muß, wenn ich nicht zu Grunde gehen soll in dieser unerträglichen Pein.“

Sie war ihm widerwillig gefolgt, und nachdem sie ihre Hand fast unsanft aus der seinigen gezogen, lehnte sie sich ihm gegenüber mit gelangweilter Miene an ein Verlohrhölzchen.

„Mein Himmel, wie pathetisch! — Was ist es denn, mein Freund, das Dir eine so unerträgliche Pein bereitet?“

„Dein Benehmen vor Allem, Aba — die unabgegriffene, launenhafte Art, in der Du mich behandelst — die offenkundige Abfälligkeit, mit der Du mich hinderst, jemals unter vier Augen mit Dir zu reden. Oder kannst Du leugnen, daß es sich so verhält? — Bin ich in diesen vierzehn Tagen auch nur zwei Minuten lang mit Dir allein gewesen, um von unserer Zukunft zu sprechen?“

„Wenn es so ist, werde ich vermuthlich meine triftigen Gründe dafür gehabt haben. Ich kann und doch nicht zum Gelpödt der Andern machen.“

„Was kümmern uns diese Andern, Aba, wenn es sich um unser Lebensglück, um das Schicksal unseres ganzen Volkes handelt! Ich kann Dir nicht sagen, wie schwer ich unter diesem Verstecken und Heimlichthun leide, das mir im innersten Herzen zuwider ist. Zwingst Du mich doch durch Dein geistliches Ausweichen, nicht nur vor Deiner Mutter ein Geheimniß zu haben, sondern auch vor Dir, die in meinem Leben, wie in meiner Seele lesen sollte, wie in einem offenen Buche.“

„Nun, das Geheimniß wird auch nicht gar so schwerlich sein — wir finden gemiß in den nächsten Tagen einmal Gelegenheit, davon zu reden.“

„Und warum erst in den nächsten Tagen? — Warum nicht jetzt auf der Stelle, da uns hier doch Niemand belauscht?“

„Dessen bin ich keineswegs sicher. Niemand haben die Wände so viele Ohren, als auf dem Theater. Und ich glaube wirklich, man fängt bereits an, sich über uns lustig zu machen, da Du es nicht lassen kannst, mich fortwährend anzuharren und mir nachzulaufen, wie wenn ich einen

Magneten in der Tasche hätte. Meine Mama hat längst etwas gemerkt und sie ist natürlich sehr ungehalten. Ich hätte auch wirklich nicht geglaubt, daß Du Dich so ungeschickt benehmen würdest.“

Hermann Wolfhardt athmete schwer.

„Du weißt jedenfalls nicht, Aba, wie lieblos Deine Worte klingen, und ich will Dich nicht mit Vorwürfen quälen, die Du vielleicht nicht verdient hast. Aber ich wiederhole Dir aus tiefster Ueberzeugung: So wie bisher, kann es unmöglich weiter gehen. Wir müssen einen bestimmten Plan für unsere Zukunft fassen, müssen —“

In ihrer Nähe gab es ein Geräusch und Aba fiel ihm hastig in die Rede.

„Ja, ja — wenn Du meinst, daß es nothwendig ist, so wollen wir es gelegentlich thun. Nur nicht in diesem Augenblicke und an diesem Ort — Du mußt doch einsehen, daß das nicht geht. Außerdem wird der zweite Act vermuthlich sogleich beginnen.“

„So laß uns am Nachmittag einen Spaziergang machen! — Ich werde Dich um drei Uhr am Rabenthor erwarten!“

„An diesem Nachmittag? — Nein, das ist unmöglich!“ erwiderte sie hastig. „Ich muß meine Nerben für den Abend schonen, denn es steht bei diesem ersten Debut ja so viel für mich auf dem Spiel. Morgen vielleicht aber übermorgen — wir werden ja noch so lange bei einander bleiben.“

„Bist Du dessen so gewiß?“ fragte er bitter. „Ich komme mir selber so klein und erbärmlich, so jämmerlich und verächtlich vor, seitdem ich dieser Schauspielers-Gesellschaft angehöre, daß ich verrückt werden müßte, wenn ich diesen Zustand wirklich noch Monate und Jahre lang ertragen sollte.“

In ihrer Ungebuld, von ihm loszukommen, hatte sie wohl kaum gehört, was er sprach.

„Freilich — das ist sehr unangenehm,“ sagte sie gereizt und hastig. „Aber wir werden schon etwas finden — gewiß! — Und ich werde Dich doppelt so lieb haben, wenn Du ein klein wenig vernünftiger wirst. — Da — hörst Du nicht? — Hat meine Mama nicht eben nach mir geseufzt?“

Einladung.

Da die für den 28. November l. J. anberaumt gewesene

außerordentliche General-Versammlung

der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa

nicht beschlussfähig war, so findet dieselbe nunmehr

Sonntag den 5. December 1897,

Vormittags 10 Uhr,

im Communitäts-Sitzungsalle in Hermannstadt statt und gelangt der auf die Tagesordnung gelegte Gegenstand, **Statuten-Änderung** ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden zur Berathung.

Die Feiertage an jeden Delegirten und Ersatz-Delegirten überhandte separate Einladung ist auch für diesmal gültig.

Hermannstadt, am 29. November 1897.

[932] 1-1

Die Direction

der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 15. December beim Präsidium des Oboer l. Gerichtshofes Offenerhandlung wegen eines eines Gerichtsgebäudes.
Am 15. December (auch unter dem Schöpfungsworte) Gegenstand der Wästin Adele Tolbalagi in Székely-Gyalán. (Székelyherfürer Bezirksgericht.)

Am 16. December beim l. Bauamte in Eist-Szereda Offenerhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Directen.

Aufforderungen.

Som Fogarascher Bezirksgerichte an Maria Neamtin vermittelte Dobrota, zur Tagfahrt am 4. December zu erscheinen.
Som Bernerher Bezirksgerichte an Juon Dancina, zur Tagfahrt am 14. December zu erscheinen.

Verleumdungen.

Beim Maradhereder Bezirksgerichte eine Verleumdung. Gesuche bis 8. December.
Beim Székelyherfürer Bezirksgerichte eine Verleumdung. Gesuche bis 14. December.
Beim Eistherger Bezirksgerichte die Grundbuch-Abjuncten. Gesuche bis 14. December.

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofes, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Gyalu am 17. December stattfindet.
Vom Eisthereder Gerichtshofes, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Eist-Szent-György am 18. December stattfindet.
Vom Eisthereder Gerichtshofes, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Eist-Banfalva am 20. December stattfindet.
Vom Eisthereder Gerichtshofes, daß die Tagfahrt wegen Halb- und Weide-Ausscheidung in Keflern am 28. December stattfindet.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicherwirkendes Mittel. **W. Liebert,** Leipzig-Connewitz. [581] 16-26

Eine Zahlfellowerin

wird aufgenommen.

Näheres Elisabethgasse Nr. 2.

(350) 1-1

Frisch angekommen:

Strachino di Milano,

ff. Gorgonzola-Käse,

ff. Roquefort-Käse,

Imperial, Trappisten, Liptauer, Groyer, Fogarascher, Quargel, Parmezan,

ff. Aal, marinirt,

ff. Sprotten, geräuchert,

Bismarck-Heringe, Kräuter-Heringe, Kaiser-Heringe, mar., in Milch-Sauce Sir., Anchovis l. fr., gepugte Sardellen, Sardellen-Ringe, Sardinen in Del, See-Forellen in Del, Salz-Heringe,

ff. Estragon-Senf.

Düsseldorfer und Most-Senf.

echte deutsche Würste,

ff. Gothaer Cervelat.

ff. Leber mit Trüffeln.

ff. Braunschweiger Mett-Wurst.

Trüffel-Leberwurst,

Maroni,

Malaga-Trauben (neue), Krach-Mandeln, Haselnüsse, Kranz- u. Sultan-Feigen, Parannüsse, Bonbons etc.,

schöne, süße Tafeltrauben,

grüne und blaue, Kilo 60 kr.,

ff. Marillen-Marmelade

per Kilo fl. 1.10, 10 Delta 12 kr.,

italienische eingefochte Paradeis

in Flaschen à 18 und 26 kr.,

italienischer Carviol,

Aprikosen und andere Marmeladen, Duustobst, div. Sorten, Hagebutten, in Zucker eingelocht, 10 Delta 8 kr., Himbeersaft, in Zucker eingelocht, 10 Delta 8 kr., Lequar (eingelochte Zwetschen, ohne Schalen), sehr süß, Kilo 9 kr.,

Früchte in Zucker, Rum und Senf per Kilo fl. 1.20, 10 Delta 12 und 15 kr.,

frische, feine Theebäckereien,

sehr guter Kokel-Tafelwein.

1 Liter 36 und 40 kr.,

sehr alter Dessert-Wein, 1 Liter 60 kr.,

bei

Franz Jahn Söhne,

Reisberggasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Meierhof

Rosspatz Nr. 13

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Elisabethgasse Nr. 10.

(911) 1-3

Wohnung Kleiner Ring 29

im 1. Stock, bestehend aus einem großen Zimmer, Küche und sonstigem Zugehör, gleich zu vermieten.

[915] 3-3

Näheres dort oder im Hause Reissenfelsgasse Nr. 6, 1. Stock, beim Eigentümer zu erfragen.

Indem ich alle meine Einkäufe nur in großen Quantitäten gegen Baarzahlung derart billig bejorge, will ich von heute an statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis

billiger als

Ausverkauf

meine sämtlichen, in größter Auswahl am Lager führenden Artikel, wie

Herrn- und Knaben-Kleider

eigener Erzeugung,

Herren- und Damen-Schuhe,

Hüte, Cravatten, Sonnen- und Regenschirme

an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird.

Ebenso lenke ich auch darauf meine besondere Aufmerksamkeit, daß ich mit demselben Princip für meine eigene

grosse Schneider-Werkstätte,

welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet und mit einer grössten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischer, garantirt echter Schafwollstoffe versehen ist, von

Heute an

zu den staunend billigsten Preisen alle Arten

Maß-Bestellungen,

binnen 24 Stunden effectuirend, entgegennehme.

Es mag daher einem hochgeehrten p. t. Publicum im eigenen Interesse diesmal besonders gelegen sein, sich von allen diesen meinen Zusicherungen ehestens die thätigliche Ueberzeugung zu verschaffen.

Sämmtliche Artikel auch gegen Raten-Zahlungen zu den günstigsten Bedingungen.

Geschäftsvoll

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Männer- u. Knaben-Kleider,

Hermannstadt, Heltauergasse 4-6

im Corps-Commando-Kanzlei-Gebäude.

[883] 4-6

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter Haus-Kalender

für das Jahr 1898.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quaterner — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Herzogin Sophie von Alençon (mit Titelbild) — Der heilige George. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Theib. — Der Draaser „Starke“. Stücklein eines jächsischen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt — Das Brandunglück in Paris — Prälat Kneipp. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse 9.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XIX. k. k. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 7278 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 341,684 Kronen.

Haupttreffer:

160,000

Kronen.

Für die Auszahlung der Gewinnste haftet das k. k. Lottegefall.

Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 16. December 1897.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, Riemergasse 7, in Lotte-collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

[802] 7-10